



Leuchtend-goldige Weihnachtsfalle

Foto: Paul Weber

## HOFFNUNG, die stille Begleiterin Von kleinen, und anderen mutigen Schritten

Wie war es doch,  
vor einigen Monaten,  
als ich zurückkam?  
Alles sah irgendwie  
rosig aus.

Sauber wie ein Christkind, mit grossen Hoffnungen kehrte ich damals in die Schweiz zurück. Wie sicher war ich damals, es geschafft zu haben! Nie mehr sollte ich einen Rückfall erleiden.

Voller Energie stieg ich wieder ins Leben ein, sicher, alles wende sich jetzt zum Guten. Natürlich, etwas Hilfe würde ich schon noch brauchen, aber der grosse Schritt war ja schon getan. Mehr als ein halbes Jahr schon hatte ich nichts mehr angerührt. Eine wunderbare Zeit genossen in Asien, die Tür zum Leben schien mir weit offen.

Zurück in der Schweiz suchte ich sofort Unterstützung, nicht finanziell, nein, ich wollte etwas Lebenshilfe. Immer habe ich gedacht, diese werde auch gewährt, hier, im Lande der Banken. Wie gross war die Enttäuschung, nachdem ich alle entsprechenden Tel. Nummern durchprobiert hatte und überall den gleichen Bescheid erhielt: Da sie keine Therapie gemacht haben, sind wir leider für sie nicht zuständig!

Ernüchternd, die Sache. Acht Monate hatte ich nun im Ausland zugebracht, war nicht etwa in einer dieser Therapien, die jeden Tag zwischen 200.- und 250.- Fr. kosten, nein ich haben den Entzug kalt gemacht, bin et-

was in der Welt herumgereist, habe mit mir selbst gekämpft!

Wer jemals einen kalten Entzug hinter sich gebracht hat, weiss genau, wovon ich spreche! So hoffte ich dann eben auf die Mithilfe unserer dafür ausgebildeten Mitbürger. Diese hatten aber anscheinend keine Lust auf mich. Also hatte ich mich alleine durchzuschlagen. Das ist gar nicht einmal so einfach. Nach längerem Suchen, einigen Absagen und Enttäuschungen aber, fand sich doch tatsächlich noch jemand, der bereit war, diese Verantwortung zu übernehmen. Paul, der Gasenarbeiter wurde meine persönliche Beratungsstelle. Er ist ein fantastischer Mensch, versucht wirklich immer einen Weg zu finden. Er wurde auch zu einem wirklichen Freund für mich. Viele Sachen haben wir seither miteinander unternommen, unter anderem haben wir auch die Zeitung gegründet miteinander. Leider hat er aber natürlich noch sehr viel anderes zu tun, noch sehr viele andere Leute zu betreuen, viele administrative Arbeiten zu erledigen, so dass ich froh sein kann, wenn er mal einen ganzen Nachmittag Zeit hat für mich in zwei Wochen. Natürlich, er gibt sein Bestes, doch hat er so viel zu tun, dass einfach nicht mehr Zeit drin ist.

So ist es also gekommen, wie es kommen musste: Irgenwann war es vorbei mit dem Junkie im Ruhestand, er ist wieder aktiv geworden. Allen Bemühungen zum Trotz ist daraus wieder ein aktiver Junkie geworden. Noch immer sind die guten Vorsätze da, noch

immer versuche ich so viel wie möglich für die Allgemeinheit, sprich für die anderen Junkies zu tun, die GAZ weiterzuschreiben, etwas Positives in diese Welt einzubringen, doch mit jedem Tag wird es um ein Vielfaches schwerer. Immer schwerer wird es, mich selbst zur Arbeit zu motivieren, daran zu glauben, dass sich doch noch irgendwo ein Sinn finden lässt. Immer schwerer wird es auch, daran zu glauben, dass ein drogenfreies Leben wirklich erstrebenswert ist (Wieso eigentlich keine Drogen nehmen, wenn man ohne Dope dasselbe Arschloch ist wie mit, wenn einem sowieso keine Sau glauben will, dass man gewillt ist, den anderen Weg zu gehen?), die Maxime gilt schliesslich noch immer, einmal Junkie, immer Junkie!

Und dennoch, immer wieder keimt die Hoffnung auf, die Hoffnung auf etwas anderes, einfach anders, vielleicht die grosse Liebe, nein, die hatten wir ja schon, vielleicht ein neue Chance, nein, derer wurden schon zu viele vertan, ein neuer Freund, zuviele habe ich schon enttäuscht, ein neues Leben vielleicht?

Es liebt mich  
Es liebt mich.....nicht.....  
Es liebt mich  
Es liebt mich.....vielleicht.....nicht  
Vielleicht liebt es mich.....  
Es liebt mich.....

Hoffentlich liebt es mich und lässt mich nicht gerade jetzt allein, wo ich es doch so brauchen würde. Oder etwa doch nicht?

Piitsch

## Das lbach lebt

Noch ist es nicht lange her, seit dem letzten Artikel über das Projekt Lebensraum. Zu der Zeit, als ich diesen verfasste, war alles etwas anders als heute. Angst ging um, Unsicherheit war weit verbreitet. Nun, da alles geregelt ist, ist ein richtiger Aufschwung zu bemerken. Verschiedene Aktivitäten wurden aufgenommen, es läuft wieder. Man spürt förmlich die Erleichterung, die Tatkraft, welche allzulange nicht entfaltet werden konnte.

Ein Hühnerstall wurde gebaut. Er dient zugleich als Unterschlupf für die Kanninchen, welche ebenfalls angeschafft wurden. Die beiden Hühner, die da sind, legen regelmässig ihre Eier, welche entweder selbst gegessen, oder aber auch verkauft werden. Da Eier von frei lebenden Hühnern sehr begehrt sind, wurde jetzt beschlossen, noch einige Hühner dazuzukaufen. Auch Hasen sollen noch einige dazukommen. So entsteht immer mehr Leben im und ums lbach. Für die Klein-

tiere kann man übrigens eine Patenschaft übernehmen. Eine Idee, die vor allem bei den Kindern sehr gut ankommt.

Für einen Minimalbetrag von Fr. 20.- kann eine solche übernommen werden. Der Ertrag aus diesen Patenschaften wird jeweils in die Erweiterung des Stalles investiert. Für die Kinder ist dies insofern wertvoll, dass sie direkten Kontakt mit den Tieren pflegen können und so auch als Stadtkinder die Möglichkeit haben, ein kleines bisschen Natur zu erleben. Ebenso pflegen sie so unbewusst den Kontakt mit Leuten, die zwar nicht unbedingt direkt in die Gesellschaft integriert sind, aber dennoch absolut menschliche Züge aufweisen. Vielleicht können ihnen diese Begegnungen später, wenn sie sich ein eigenes Urteil über Menschen bilden müssen, die nicht unbedingt ihren Vorstellungen entsprechen, eine Hilfe sein.

Piitsch



## Merry-Christmas Im Laufe der Zeit...

Wenn die Blätter sich langsam wieder verfärben, die Tage wieder kürzer und die Nächte länger werden, dann beginnen die Leute vom Management, sich Gedanken über die Weihnachtsdekorationen zu machen. Wieviele Lampen brauchen wir für die Zürcher Bahnhofstrasse? Wieviele Glühbirnen pro Quadratmeter braucht es und reicht der Strom wohl aus oder brauchen wir noch ein neues KKW. Jedes Jahr wird es ein bisschen bombastischer, noblesse oblige.

Für viele Leute beginnt der Gedanke an Weihnachten mit eben diesen, sichtbaren Appetitmachern. Plötzlich wird einem bewusst, dass auch dieses Jahr bald schon wieder vorbei ist. Ein schönes Ereignis, für viele von uns das Ereignis schlechthin, steht aber noch aus: Weihnachten! Das Fest der Liebe, Christi Geburt.

Dann kommt (zumindest bei mir) die Frage auf, ob es wohl mal wieder klappt mit einer weissen Weihnacht, doch dieser Wunsch bleibt leider in den letzten Jahren meist unerfüllt.

Andere dafür, können erfüllt werden. So ist aus diesem Fest der Liebe zum grossen Teil auch ein Fest des Kommerzes geworden. Die Regale in den Läden füllen sich mit allerlei schönen Sachen, die sich zum schenken eignen, die neuesten Computerspiele werden noch fristgerecht auf den Markt gebracht, die Produktionsmaschinen für "Mon Cherie" laufen heiss und das Verkaufspersonal in den Läden hat keinen Anspruch auf Ferien mehr.

Wir überlegen uns, ob wir auch

nichts und niemanden vergessen haben. Es soll ja niemand sagen können, er habe dieses Jahr nichts auf Weihnachten geschenkt bekommen. Es ist ein schöner Brauch, das Geschenke machen. Für meinen Geschmack jedoch hat diese Seite des Festes eindeutig zuviel Gewicht bekommen.

Ob all dieser Schenkerei wird allzuoft vergessen, dass es ja eben das Fest der Liebe wäre. Das Fest auch der Nächstenliebe sollte es ja sein. Wir sollten ob all der Freude auch nicht vergessen, dass es sehr viele Leute gibt, mit denen es das Leben nicht so sehr gut gemeint hat. Ob dies nur ein temporärer Zustand ist, oder ob dies für länger gilt, ist eigentlich zweitrangig. Wichtig ist der Moment. Und eben dieser Moment ist für immer mehr Leute ein schwieriger, in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit und allgemeiner wirtschaftlicher Probleme.

Wir sollten ob all unserer Festfreude nicht vergessen, an die Leute zu denken, denen es nicht so gut geht, die sich heuer keine Geschenke leisten können oder die alleine zu Hause sitzen; die Millionen Kinder auf dieser Welt, die auch über Weihnachten arbeiten müssen, weil es nun mal nicht anders geht.

All diese Leute sollten wir einschliessen in unsere Gedanken wenn wir denn das Fest der Feste feiern. Und dann diese Festtage geniessen, denn der Alltagsrott hat uns schnell genug wieder.

Piitsch

## Loserbrieife

Diese beiden Leserbriefe sind fiktiv, und sollen unsere Leser/Innen animieren, uns Ihre Meinung kundzutun. Bitte teilt uns doch mit, was Euch an der Gaz gefällt, aber auch was Euch nicht so gefällt. Ihr würdet uns sehr helfen, unsere Zeitung so basisnahe wie nur möglich zu gestalten!

### Liebe Gaz

Ich war total entsetzt, als ich zufälligerweise die Gassenzeitung von Luzern las, die mein Sohn nach Hause brachte. Also für mich ist das eine typische Drogenzeitung. Ich finde es tragisch, dass man eine solche Zeitung und überhaupt diese ganze Drogenszene toleriert! Meiner Ansicht nach sollte man diese Drogensüchtigen alle internieren, die es nicht aus eigener Kraft fertigbringen damit aufzuhören. Man sollte sie alle in Internierungslager stecken, bis sie frei wären von Rauschgif-

ten! Und dabei sollte man ihnen beibringen, wie man arbeitet (chrappe), wie wir es früher auch tun mussten. Dann wäre ich überzeugt, dass dieses ganze "hin und her" mit den zu bedauernden Süchtigen ein gutes Ende hätte. Letztendlich wären sie uns sogar dankbar für solch eine Massnahme. Und die Konsequenz von allem wäre: Sie wären drogenfrei: Es gäbe keine Drogenszene mehr und vieles andere. Und selbstverständlich bekäme ich nicht mehr zufälligerweise so eine Zeitung in meine Hände.

Ben Cartwright

### Gassezeitig

Immer wieder höre ich Stimmen, die behaupten, Drogenabhängige seien faule Säcke. Doch die Gassenzeitung beweist mir das Gegenteil! Da sind engagierte Menschen am Werk, denen es nicht egal ist, was mit ihnen passiert.

In der letzten Ausgabe der Gaz (No. 4) haben sich Betroffene ausgiebig mit der Initiative "Jugend ohne Drogen" befasst. Als Direktbetroffene steht ihnen, meiner Meinung nach, als Erste das Recht zu, zu urteilen, was für sie adäquat ist und was nicht. Doch die Gesellschaft sieht dies anders.

Vielleicht wurde die Initiative deshalb lanciert, damit die eigentlichen Probleme der Gesellschaft nicht sichtbar werden. Es ist ein altes Lied, bei sozial schlecht gestellten Menschen Probleme zu orten und die wesentlichen Missstände auszubilden. Oder werden die Probleme der Alkohol-, Medikamentensucht effektiv erkannt, bewusst wahrgenommen? Als

Beispiel benenne ich hier an dieser Stelle die Jahreskosten, welche, ausgelöst durch den Alkoholmissbrauch entstehen, auf ca. 3 Milliarden Franken geschätzt werden. Die Kosten der Vier-Säulen-Politik des Bundes belaufen sich auf ca. 880 - 1000 Millionen Franken pro Jahr.

Werden die Hintergründe, weshalb es zur Sucht führen kann, öffentlich benannt? NEIN! Meines Wissens sind diese Tatsachen all denen vorenthalten, die sich nicht bewusst mit dem Thema Sucht befassen. Ich persönlich bin stolz auf die Mitarbeiter der Gassenzeitung, denn sie setzen sich mit ihrer Sucht und der Gesellschaft auseinander, was leider viele sogenannte suchtfreie Menschen nicht tun. Auf dem Weg der Gasenzeitung wünsche ich allen Mitarbeitern viel Mut, ihre Meinung zu äussern und sich von der sogenannten "normalen" Gesellschaft nicht unterkriegen zu lassen!

E. B.  
Luzern, Hinterindien

Bitte schreibt an die Adresse: Redaktion Gassezeitig / Postfach 3003 / 6003 Luzern

Die nächste Nummer...

...kommt bestimmt

Hier könnte Ihre Werbung stehen